

REVOLTE

Anarchistische Zeitung

NUMMER 10 JAHRGANG I

Oktober 2016, WIEN

erscheint monatlich

Revolte!

Revolte heißt Leben

Seit Ausbeutung und Herrschaft existieren, gibt es auch diejenigen, die sich dagegen auflehnen. Diejenigen, die wie wir nicht hinnehmen wollen, dass ihnen tagtäglich ihre Würde genommen wird. Diejenigen, denen es nicht reicht das Elend der Lohnarbeit durch Spektakel und Drogen zu betäuben. Diejenigen die nicht um Zugeständnisse der Herrschenden betteln, sondern dem Bestehenden subversive Ideen und Praktiken entgegensetzen. Die Herrschaft und Ausbeutung verändern sich, und auch unsere ihnen feindlichen Ideen müssen sich mit der Realität konfrontieren und sie analysieren. Wir wollen nicht einer Utopie des Himmels auf Erden hinterhertrauern. Wir begreifen die Anarchie nicht als einen Zustand den wir in die Zukunft verschieben, sondern als konstante Spannung gegen jegliche Autorität. Wir schaffen Anarchie durch die Organisation unserer Revolten gegen die bestehende Ordnung. Wir versuchen die revolutionäre Spannung zu erhöhen um zu einem radikalen Bruch zu gelangen, einem Moment in dem das freie Experimentieren mit anderen Formen des Lebens möglich wird.

Wir leben in Zeiten zunehmender Repression, massivem Ausbau von Überwachungstechnologie, Ausbau des polizeilichen Apparates und Vortreibung der Militarisierung. Das soziale Klima wird immer angespannter. Seit den Anschlägen von Gotteskrieger in Paris befindet sich Europa in ständiger Alarmbereitschaft. Dabei ist schwer zu sagen was beunruhigender ist: Die Drohung des islamistischen Terrors oder die uniformierten Schergen des Staates, die nun bewaffnet mit Sturmgewehren durch die Straßen streifen um die kapitalistische Misere zu schützen. Immer schon gab es verschiedene Ansprüche auf die Herrschaft, verschiedene Ideologien die sich die Macht streitig machen. Für uns als subversive Anarchisten, die nach der Beseitigung jeder Herrschaft streben ist klar, dass all jene die uns vorschreiben wollen wie wir zu leben haben – ob durch diktatorische oder demokratische Methoden – sich unserer Feindschaft sicher sein können. Mit dieser Zeitung wollen wir anarchistische Ideen verbreiten und gegen die vorherrschende Resignation und soziale Befriedung ankämpfen, die droht die Feuer der Freiheit, die in unseren Herzen brennen, zu ersticken.

Freiheit oder Diktatur?

Repressive Veränderungen in Österreich



Demokratie und Diktatur sind zwei Seiten derselben Medaille. Sie sind „lediglich“ zwei unterschiedliche Verwaltungsformen des Staates. Je nach Umstand, je nach Problem, je nach Lage des Klassenkonflikts strukturiert der Staat um.

Das ist es, was wir in Österreich im Moment erleben. Eine repressive Restrukturierung auf gesetzlicher, administrativer, militärischer, politischer und ökonomischer Ebene und das im Monatstakt. Dabei wird der Frontalangriff der Herrschenden mit so einer rasanten Geschwindigkeit durchgeboxt, dass selbst die Rechtsanwaltskammer kapituliert und resigniert feststellt, dass nicht ausreichend Zeit gelassen wird, die vorgeschlagenen Gesetzesverschärfungen anständig zu prüfen.

Der Boden dafür wurde lange genug durch die Medien und die Politik bereitet, und es bleibt wohl eine Frage für zukünftige Geschichtsbücher, ob es wirklich fast allen egal war oder ob es dann einfach so schnell ging, dass der Zug schon abgefahren war, als die Leute begriffen, was passierte. Viel wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Durchschnittsösterreicher sein neues Joch sogar dankend umarmen wird. Weshalb wir hier auch allen Idioten, die sich darauf freuen, noch mehr überwacht, poliziert, eingeschränkt ... zu wer-

den, höflich bitten diese Zeitung zur Seite zu legen.

Es geht uns hier jedoch nicht um übermäßigen Alarmismus oder eine Verteidigung der Demokratie und damit des bisherigen Status Quo, sondern um die Feststellung, dass die österreichische Regierung gerade einen Umstieg vom demokratischen Modell zum diktatorischen vorbereitet. Und dass es nicht darum geht, einen arschliberalen Van der Bellen zu wählen, sondern darum, einen entschiedenen Kampf für die Freiheit zu führen.

Am deutlichsten sichtbar ist diese Entwicklung an der zunehmenden Aufhebung der Gewaltentrennung – neben dem Wahlritual das Ideal schlechthin der demokratischen Verwaltungsform. Die Polizei, das Militär und die Geheimdienste wachsen immer mehr zu einer Superstruktur zusammen. Dabei wird die Polizei zunehmend militarisierter und das Militär übernimmt nach und nach Polizeiaufgaben.

Für die Polizei heißt das geheimdienstliche Kompetenzen, die nicht mehr von der Justiz überwacht werden, sondern ebenfalls im Innenministerium angesiedelt sind – Stichwort polizeiliches Staatsschutzgesetz (siehe Revolte Nr. 2), welches seit 1. Juni 2016 in Kraft ist. Plus 2 Milliarden Euro bis 2020

um neueste Waffen, Fahrzeuge und Ausrüstung anzuschaffen.

Für das Militär heißt das eine komplette Reformierung; eine Erhöhung des stehenden Heeres und der Miliz; eine Strukturierung in vier Großverbände und eine klare Ausrichtung auf den Einsatz im Inneren und die Aufstandsbekämpfung. Normalisiert wird das Heer im Inneren bereits jetzt, einerseits hat der Assitenzeinsatz wegen der „Flüchtlingskrise“ immer noch nicht aufgehört, andererseits hat das Militär seit Juni Polizeiaufgaben des Objektsschutzes „kritischer Infrastruktur“ übernommen. Zusätzlich gibt es für das Heer 1.7 Milliarden Euro zur Aufstockung.

Der nächste und direkt damit in Verbindung stehende Streich sind die in Begutachtung stehende Notstandverordnung und der Sicherheitsrat. Beide sollen im Falle von Ausnahmezuständen (z.B. innere Unruhen, Terrorismus, Naturkatastrophen, Zusammenbruch der Energieversorgung...) in Kraft treten, das vorgeschobene Argument zu deren Legitimierung ist die „Flüchtlingskrise“. Der Sicherheitsrat soll aus 5 Personen bestehen (unter anderem dem Bundeskanzler und dem Verteidigungsminister) und per Dekret regieren – dem Standardmodus der diktatorischen Verwaltungsform. Das liegt auf der Hand. So risig

wie bisher geht's für den österreichischen Staat und die österreichischen Bonzen und damit auch für die in Österreich lebenden Menschen nicht weiter. Und auch wenn die Herrschenden und ihre Organe versuchen uns die „Flüchtlinge“ als Grund und Projektionsfläche für unsere Wut zu verkaufen (wie wir in Revolte Nr. 9 beschrieben haben), sind die Gründe andere. Denn auch wenn der österreichische Staat ziemlich lange die Wirtschaftskrise abbremsen und ihre Auswirkungen kaschieren konnte, ist sie spätestens mit der historischen Rekordarbeitslosigkeit von 10% angekommen.

Schon 2010 gab die NATO ein Papier mit dem Titel „Agenda 2020“ heraus, das für die europäische Sicherheitspolitik wegweisend war. Dieses Papier prophezeit eine Destabilisierung von Teilen Europas bis 2020, vor allem in den Metroplien, aufgrund von Wirtschaftskrisen, Migration, Klimawandel und Umweltzerstörung, Ressourcenknappheit und geopolitischen Konflikten. Das Papier prognostiziert weiters, dass es zunehmend zu Zonen kommen wird, die nicht mehr vom Staat kontrolliert werden können.

Die Herrschenden verteidigen ihre Macht, ihre Privilegien und ihre Herrschaft – das Kapital und die Ausbeutung müssen geschützt werden. Deshalb wird aufgerüstet, einerseits für den Kampf gegen andere Staaten, aber vor allem für die Niederschlagung von Aufständen, welche eine logische Folge wären, wenn die Leute erkennen, dass nicht die „Flüchtlinge“ der Feind und Ursache der Misere sind, sondern Staat und Kapital, die Bosse, die Politiker und ihre Handlanger.

Was uns interessiert, ist die Frage wie die Destabilisierung des Staates vorangetrieben und ausgeweitet werden kann. Wie eine aufständische Perspektive in Österreich aussehen kann. Wie wir uns Autonomie und Selbstbestimmung in diesen düsteren Zeiten aneignen können. Wir denken, dass das Fragen sind, die sich heute alle, die ein selbstbestimmtes und freies Leben anstreben,

Gefängnisstreik in den USA

„[...] Gefängnisse und Anstalten sind die physischen Eckpfeiler jedes Staats. Sie schützen die Herrschenden vor uns: Armen, ArbeiterInnen, Ausländern, Junkies, Kranken, Kriminellen, Lumpen, Papierlosen, Proleten.... Wir werden darin weggesperrt und gebrochen. Damit wir wieder „normal funktionieren“, also uns unterwerfen, arbeiten und konsumieren. Die Gewalt, die Isolation und die Einsamkeit, egal ob sanft und versteckt, autoritär und offen, egal ob demokratisch oder totalitär dienen immer nur dem Erhalt des Staats und der Herrschenden. [...]“, so beschreibt ein Plakat, das in den letzten Jahren immer wieder in Wien zu sehen war, Rolle

und Funktion der Gefängnisse.

Wozu das Gefängnis auch dient, ist dicke Gewinne einzufahren. Hierzulande wie anderswo, besonders in den USA, dem Staat der eine Gefängnispopulation von 2.5 Millionen Menschen hat, lassen immer mehr Unternehmen zu Hungerlöhnen oder auch gar keinen Löhnen im Häfen produzieren.

Dagegen gibt es seit dem 9. September in den Staaten einen nationalen Gefängnisstreik – unter dem Motto „End Prison Slavery“. In mehr als 46 Häfen bestreiken Gefangene die Arbeit, während andere zusätzlich im Hungerstreik

Fortsetzung auf Seite 2 ->

Sekt für die Einen - Wohnungsnot für die Anderen

Am 21. September fand in Wien bereits zum 4. Mal eine internationale Immobilienagentur statt. Beim „Central and Eastern European Property Forum“ kamen die Chefs großer Immobilienfirmen, MaklerInnen, EigentümerInnen und InvestorInnen zusammen – also alles Akteure und Profiteure von steigenden Mieten, Verdrängung armer und unerwünschter Leute und der Aufwertung und Umgestaltung ganzer Städte. Bei Sekt und Kaviar tauschten sie sich darüber aus, wie und wo sie in Zukunft investieren können, um auf Kosten Anderer hohe Profite einzustreichen.

Doch offenbar sind nicht Alle damit einverstanden, wie sich die Städte verändern und dass Andere uns auf den Schädel scheißen, um an noch mehr Geld zu kommen. Eine Gruppe von Leuten besuchte am helllichten Tag das gastgebende Hotel „Park Royal Palace“ in Wien. Sie warfen Farbbeutel und sprühten Schriftzüge der Wut auf die Fassade, befestigten ein Banner, verteilten Flugblätter und färbten einen vor der Tür geparkten Porsche rot ein. Zustimmung in Form von Beifall kam aus einem angrenzenden Lokal und ebenso schnell, wie sie gekommen sind, waren sie auch

wieder unerkant verschwunden. Diese Handlung zeigt sehr deutlich, dass es immer Mittel und Wege zum eigenen Handeln gibt und dass wir uns nicht Alles von den Herrschenden gefallen lassen müssen.

Es liegt an uns allen, ob wir sie in Zukunft weiterhin unbehelligt ihre Geschäfte auf unserem Rücken machen lassen oder ob wir zum Angriff übergehen und dagegen aufbegehren. Denn die glücklichen Sklaven waren schon immer die größten Feinde der Freiheit...

sind. In mehreren Gefängnissen kam es auch zu Revolten, Schließer wurden aus den Trakten vertrieben, manche Trakte beschädigt oder verwüstet. Der Beginn des Streiks, der 9. September, markiert dabei den 45. Geburtstag der Attica-Gefängnisrevolte. Einer der größten amerikanischen Gefängnisrevolten, bei deren Niederschlagung 33 Gefangene getötet wurden.

Wie zu erwarten verschweigen die Medien sowohl in den USA als auch in Europa nahezu komplett den Kampf der Gefangenen. Schließlich gären die sozialen Spannungen in den Staaten auch so schon genug. Genauso wie es immer ein Anliegen der Herrschenden ist, die Selbstorganisierung und die Revolte der Unterdrückten zu verschweigen, weil sie zu Recht fürchten, dass die Taten Jener, die Revoltieren die

Herzen Jener, die resignieren oder einfach nur hinnehmen, entzündet. Denn auch wenn „nur“ in etwa 60 Tausend Gefangene streiken – was bei 2.5 Millionen Gefangenen in den USA gering erscheinen mag – ist es eine Bewegung mit Kontinuität und Potential.

Von Anfang an wurde der „Prison Strike“ von Anarchistinnen und Anarchisten unterstützt. Es kam zu Lärmdemos vor verschiedenen Gefängnissen, Parolen und Plakate weisen in vielen Städten in ganz Amerika auf den Kampf hin. In Oakland (Californien) kam es gar zu einer wilden Demo bei der die Ordnungshüter konfrontiert und die Lokalitäten verschiedener Gefängnisprofiteure vandalisiert wurden. Der Streik ist vielerorts noch nicht vorbei und anarchistische GefährtInnen in den Staaten rufen

zwischen dem 15. und dem 22. Oktober zu einer weiteren Runde von Solidaritätsaktionen auf.

Dabei ist klar, dass der Kampf von einem anarchistischen Standpunkt aus nicht bei besseren Haftbedingungen stehen bleiben darf – es geht darum, dem Häfn an sich ein Ende zu bereiten. Das zuvor zitierte Plakat bring es schön auf den Punkt:

„[...] Wir wollen Freiheit und Autonomie, die werden wir nie im Schatten der Gefängnisse und Anstalten finden. Feuer für jedes Gefängnis. Für die soziale Revolte.“

weitere Infos unter:

itsgoingdown.org
supportprisonerresistance.net
iwoc.noblogs.org

Handfeste Argumente gegen Faschisten

Als sich der Leiter der „Identitären Bewegung Steiermark“ (Luca Kerbl) in der Nacht des 23. Septembers in Graz auf den Heimweg machte, beging er einen folgenschweren Fehler. Denn anstatt nach seiner Safttour einfach nach Hause zu gehen, zog er es vor, noch einen Abstecher zum Treffpunkt der Linksradikalen/AnarchistInnen zu machen, um dort zu provozieren. Jedoch überschätzte er offensichtlich seine Kräfte, vor dem Lokal wurde er von den Anwesenden sofort mit Flaschen und Kastanien beworfen und verjagt. Er flüchtete und begab sich nach Hause. Als er

aber bereits tief und fest schlummerte, sprühten Unbekannte Pfefferspray durch ein gekipptes Fenster seiner Wohnung und markierten die Wohnung dieses Faschisten mit Farbe. Theoretische Argumente haben noch nie zum „Umdenken“ von Faschisten geführt, handfeste Argumente wie diese hier sind da bei weitem wirksamer. Übrigens betreiben die „Identitären“ seit März diesen Jahres ein „identitäres Zentrum“ in Graz. Dieses befindet sich in der Schönaugasse 102a. Auch dort sind Luca und seine Freunde gerne anzutreffen...

Diskussion zum Thema: Militarisierung in Österreich

Das Antiautoritäre Treffen ist ein Raum zur Diskussion und zum Austausch unter AnarchistInnen und Antiautoritären. Es ist ein Versuch, eine Diskussionskultur zu schaffen, die einerseits Unterschiede und Kontroverse zulässt und andererseits ermöglicht unsere Analysen und Perspektiven zu vertiefen. Das Thema des nachfolgenden Monats wird am Ende der Treffen kollektiv festgelegt. Ort: Medienwerkstatt (2.Stock) im Ernst-Kirchweg-Haus in 1100 Wien. Samstag, 22.10.2016. Essen 18 Uhr, Diskussion 19 Uhr. Eintritt frei.

Religion: Opium für das Volk

Re | li | gi | on (von lateinisch: religio = Gottesfurcht)
gläubig verehrende Anerkennung einer alles Sein bestimmenden göttlichen Macht; Weltanschauung (Duden)

Wir wollen uns hier etwas genauer mit Religion und mit den damit verbundenen Ursachen und Mechanismen auseinandersetzen. Religion ist eine Weltanschauung, eine Art und Weise die Welt wahrzunehmen, deren Grundlage der jeweilige Glaube an bestimmte transzendente (d. h. überirdische, übernatürliche, übersinnliche) Kräfte und damit verbundene heilige Objekte ist. Somit ist die religiöse Welt etwas, das außerhalb von mir selbst liegt und das ich nur teilweise oder gar nicht beeinflussen kann. Vielmehr bin ich diesen „transzendenten Kräften“ schutzlos ausgeliefert und muss mich in mein göttlich angeordnetes Schicksal fügen. Für mich fallen auch diverse andere Ideen wie Spiritualität, Esoterik oder ein unbestimmter Glaube an etwas Übernatürliches (Geister, Engel, Wiedergeburt und dergleichen) unter den Begriff der Religion, da sie von den Auswirkungen auf die jeweiligen Individuen her oft ähnliche Ergebnisse liefern. Je nach Religion und Glauben müssen die Menschen dem Gefühl, der Gottheit schutzlos ausgeliefert zu sein, etwas entgegengesetzen. Das kann auf viele verschiedenen Arten geschehen, beispielsweise durch die Befolgung von Verboten, Geboten, Regeln oder durch das regelmäßige Anbeten einer bestimmten Gottheit. Grundsätzlich wird durch das Verhalten der Gläubigen in der Regel um die Gnade eines bestimmten Gottes, Geisterwesens, usw. gebettelt bzw. sich der Gottheit angebetet. Da die Natur von Religion eben jene ist, dass Etwas oder Jemand über dir steht, das du zu einem großen Teil gar nicht begreifen kannst, verhält sich Religion zwangsläufig feindlich gegenüber jeder Art von individueller Freiheit eines Menschen, da sie unfreie Verhaltensweisen hervorruft. Es sind nicht die Gefühle, Gedanken, Gebote und Regeln des Individuums, die hier Beachtung finden, sondern „höhere“. Dabei spielt es nur eine untergeordnete Rolle, ob du an eine der großen Weltreligionen oder an die Gottheit einer kleinen Sekte oder was auch immer glaubst; das grundlegende Prinzip ist die Religiosität, also der Glaube an transzendente Kräfte außerhalb deiner selbst, die du nur durch dein „richtiges“ Verhalten milde stimmen kannst.



Vertröstung aufs Jenseits

Was die meisten Religionen und Glaubensrichtungen eint, ist der Glaube an eine andere Welt, die wir hier nicht wahrnehmen können. Das kann von verschiedenen Astral-Ebenen und ähnlichem bis hin zu Himmel und Hölle oder eben zur Wiedergeburt in einem anderen Leben reichen. Meist geht es dabei darum, im „irdischen“ Leben nach den Regeln und Gesetzen der Religion zu leben und demütigt zu sein, um im „Leben danach“ dafür entlohnt zu werden. Dieser Lohn kann dabei je nach Glauben sehr unterschiedlich aussehen: eine bestimmte Anzahl an Jungfrauen im Paradies für die Einen, ein Platz an der Seite von Jesus für die Anderen und eine Wiedergeburt im nächsten Leben als etwas „Höheres“ als im jetzigen Leben. Aber all diese Sachen beziehen sich auf das, was nach dem Tod geschieht, nichts davon schert sich auch nur einen feuchten Dreck darum, wie es den Leuten in der Gegenwart geht. Perfekt also, wenn man unterwürfige Diener und Untertanen haben will, die einer fixen Idee (z.B. 10 Gebote) hinterherlaufen und sich selber keine Gedanken machen oder nach ihren eigenen Regeln leben. In diesem Sinne ist auch der Titel dieses Textes zu sehen, da die Religion wie eine betäubende Droge (Opium) auf Probleme und soziale Spannungen wirken und die Individuen vom Verwirklichen ihrer eigenen Projekte abhalten kann. Die Menschen werden nur all zu oft durch eine bestimmte Religion vom Rebellieren gegen ihre miserablen Lebensumstände abgehalten, immer mit Verweis auf ein besseres Leben nach dem Tod und dergleichen. Dass Religion in der Geschichte immer wieder genau diese Funktion erfüllte, sollte den meisten klar sein. Um

nur ein Beispiel zu nennen: Die Kreuzzüge waren nicht ausschließlich von religiösem Wahn gezeichnet, in dem die Christen gegen „die Ungläubigen“ in den Krieg ziehen mussten. Natürlich wurde den Teilnehmern der Kreuzzüge ihre Mission in Hinblick auf ihr Seelenheil von den Herrschenden schmuckhaft gemacht, damit diese für die Interessen der Herrschenden in den Krieg zogen. Doch in Wirklichkeit ging es ebenso um die Vorherrschaft der mitteleuropäischen Kirche über das Territorium, der Aneignung von Wissen und Technologien aus dem orientalischen Raum und selbstverständlich um die Anhäufung von materiellen Gütern, die dann ins Heimatland transportiert wurden. Auch wurden viele kritische Stimmen und Rebellen, die zu Hause gegen die untragbaren Umstände kämpften, dazu gezwungen, an den Kreuzzügen teilzunehmen, in der Hoffnung, dass sie diese nicht überleben würden. Die Geschichte der Religion ist in diesem Zusammenhang also immer auch die Geschichte der Herrschenden, nicht die der Unterdrückten. Ein Machtinstrument in den Händen derer, die uns beherrschen, unterdrücken und ausbeuten. Wer im Hier und Jetzt die Schnauze hält und gehorcht, dem wird es „da oben“ dann besser gehen – so die Versprechungen. Ich hingegen sage, wer im Hier und Jetzt die Schnauze hält und gehorcht, der hält einfach die Schnauze und gehorcht. Nicht mehr und nicht weniger.

Angst und Schrecken

Wie bereits erwähnt, gründen sich Religionen auf Hierarchie, Gottesfurcht, Sklaverei und Zwang. Also kurz: Auf der Verbreitung von Angst und Schrecken, um gehorsame Un-

tertanen zu produzieren. In der Religion ist sehr viel von dem, was wir als AnarchistInnen ablehnen, verweigern und täglich angreifen, verkörpert. Der Begriff „Anarchie“ ist abgeleitet vom altgriechischen *ἀναρχία* und bedeutet Herrschaftslosigkeit. AnarchistInnen kämpfen also für eine Welt, in der niemand herrscht und niemand beherrscht wird. All das, was die Religionen und ihre jeweiligen Organisationen (von der katholischen Kirche bis hin zum Islamischen Staat oder irgendwelchen Sekten) also auszeichnet, beißt sich vollkommen mit den Ideen der Herrschaftslosigkeit und der Freiheit. „Ich kann nicht frei denken im Schatten einer Kapelle“ stand mal irgendwo an einer Wand. Die aktuelle „Freiheit“ in weiten Teilen der Welt ist lediglich die der Religionsfreiheit. Es wird dir zugestanden, dass du frei deine Religionszugehörigkeit und deinen Glauben wählen darfst – zumindest solange sie nicht mit den jeweiligen Gesetzen des Staates in Konflikt kommen. Denn der Staat steht in der Hackordnung der Autorität (hierzulande) noch einige Stufen über der Religion, auch wenn sich Staatlichkeit und Religion oftmals sehr gut ergänzen, wenn es um die Unterdrückung ihrer „Untertanen“ geht. Die Religionsfreiheit erlaubt es uns also, dass wir frei unser Herrchen wählen dürfen. Wir dürfen uns also frei aussuchen, wer die Peitsche schwingt, wer die Leine und den Beißkorb trägt und wer uns ein paar Wurstzipfel hinwirft. Heutzutage geht die Religionsfreiheit sogar so weit, dass z.B. die katholische Kirche Kritik an ihren Lehren zulässt, teilweise sogar Kritik an der Bibel. Der Inhalt dieses Buches darf also kritisiert werden, die Rechtfertigung desselben jedoch nicht. Der Kirche laufen die Gläubigen davon, daher muss sie sich etwas überlegen, um dem entgegenzuwirken. Und was wäre dazu besser geeignet, als kleine Zugeständnisse und die Reformierung der Kirche – also die Reformierung der Macht und somit deren Festigung. Nun stellen Religionen selbstverständlich ihre eigenen Gesetze und Verhaltensnormen auf. In diesen Normvorstellungen gibt es strikte Regeln, die von den Gläubigen

eingehalten werden müssen. Da es sich um Gesetze und Regeln handelt, die nicht von den Einzelnen aufgestellt, sondern von außen aufgesetzt wurden, ist es klar, dass es immer Leute gibt, die davon abweichen oder dagegen aufbegehren. Es ist ebenso die Aufgabe der Gemeinschaft der Gläubigen (z.B. Christen) wie auch der Organisation der Gläubigen (z.B. katholische Kirche, der Vatikan) gegen solche Leute vorzugehen. Oft ist das ausschlaggebendste Kontrollinstrument das direkte soziale Umfeld, also die Dorfgemeinschaft, die Familie, Freunde usw. Und genau hier werden die Normvorstellungen der Kirche reproduziert und mit Strafen, Ausschlüssen, übler Nachrede usw. ausgeführt. Es werden vermeintlich allgemeingültige Normen und Verhaltensmuster aufgestellt, die alle befolgen sollen, ganz gleich ob ich selbst dies als sinnvoll empfinde oder nicht. Wenn ich nach meinem eigenen Gutdünken handle, werde ich gestraft. Religion schränkt also meine Freiheit in dem Maße ein, indem ich mich nicht regelkonform verhalte. Da ich selber denken kann und will und daher meine eigenen Regeln für mein Leben aufstelle, sind mir die Moralvorstellungen der Religion feindlich gesinnt. Die Religion ist also mein Feind und ich werde nicht ihr gegenüber auch so verhalten.

Als AnarchistInnen interessiert es uns einen Scheißdreck, wer welchem Glauben nachrennt. Wir wollen die komplette Zerstörung jeglicher Herrschaftssysteme, die uns unsere Leben rauben und uns in Verhaltensnormen und -muster pressen wollen. Daher ist die Wiederaneignung unserer Leben untrennlich mit der Zerstörung des Staates, der Religion, dem Prinzip des Gehorsams und der Unterwerfung verbunden. Wir können, wollen und werden uns nicht an Wertvorstellungen der verschiedenen Religionen ketten. Wir haben einen eigenen Kopf und stellen eigene Regeln auf, wie wir unsere Umwelt gestalten und mit den Menschen um uns rum in Beziehung treten. Dazu brauchen wir weder Gott noch Staat. Und ich denke, du brauchst das alles ebenso wenig...



Schriftzug an der Wand der Mariahilferkirche in Wien